

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

23.12.1840 (No. 351)

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 14. Dez. Nach Berichten aus Venedig ist die österreichische Fregatte Venus am 5. d. M. aus dem dortigen Arsenal ausgelaufen; sie soll in Pirano vollends armirt und auf drei Monate approvisionirt werden. Ihre Equipage ist dreihundert Mann stark; überdies hat sie 100 Artilleristen, 18 Offiziere vom Geniecorps, Generalstab und von der Linie am Bord, die nach Syrien bestimmt sind. Wie schon früher gesagt, soll sie beordert seyn, die Fregatte Medea, das Admiralschiff des Baron Vandiera, in den dortigen Gewässern abzulösen. (A. Z.)

Griechenland. Athen, 12. Dez. Alle Briefe aus Griechenland lauten fortwährend Klagen über die Ungewißheit wegen der zukünftigen Handelsverhältnisse zur Türkei. Der Handel nach Aegypten, der nie ganz aufgehört hatte, wird nunmehr wohl durch keine Blockade unterbrochen werden, seinen alten Schwung aber schwerlich so bald wieder erhalten. An größere Unternehmungen ist nicht zu denken, bevor es sich herausgestellt hat, in wie weit die Stellung des Vizekönigs eine andere geworden ist. Sollte kraft des englisch-türkischen Handelsvertrags die Aufhebung des Monopolhandels in Aegypten durchgeführt werden, wovon in Handelsbriefen die Rede ist, dann würde die Existenz Mehemed Ali's noch einmal in ihren Grundfesten erschüttert, aber auch für die nächste Zeit aller Handel hart bedroht werden. Nach den syrischen Städten werden wieder einige Geschäfte gemacht. Nach Berichten aus Konstantinopel, mit welchem der Verkehr nicht lebhafter geworden ist, hat man dort großen Fallimenten entgegen zu sehen. — Von einer Verbindung zwischen hier und Wien mittelst einer Eisenbahn ist in diesem Augenblick Alles still. Aufgehoben ist jedoch nicht aufgehoben. Nur muß man zu Unternehmungen von solchem Umfang den Rücken frei, d. h. dauernden Frieden in Aussicht haben. — Wir scheinen einen harten Winter zu bekommen. Alle Höhen sind mit Schnee bedeckt, und in den höheren Gebirgsgegenden liegt er viele Schuh hoch. (N. C.)

Preußen. Berlin, 14. Dez. Der plötzliche Frost und die Furcht, daß dieser Winter streng werden dürfte, hat die Holzpreise zu einer seltenen Höhe gebracht. Zum Schrecken der Armen ist das Kiefernholz, sonst das billigste, fast der besseren Holzsorte gleich im Preise, was daher kommt, daß die Eisenbahngesellschaft, deren Maschinen jetzt ganz mit Holz geheizt werden, die Vorräthe mehrerer Holzhöfe aufgekauft hat, und neue des Frostes wegen nicht herankommen können. Man fragt sich mit einiger Bestürzung, was dann werden soll, wann Berlin bald von 4 oder 5 Eisenbahnen umringt ist, u. wann die Zahl der Fabriken und Dampfmaschinen sich so fortgesetzt vermehrt, wie in den letzten Jahren? Unsere Wälder werden zu gleicher Zeit von verpeuernden und doch ganz verschiedenen Feinden bedroht, den Dampfmaschinen und den Kiefernraupen. Die letzteren haben auch im vergangenen Jahre so schrecklich gewirthschafter, daß für viele hunderttausend Thaler Holz verloren gegangen ist. Was das Heizen der Dampfmaschinen mit Holz betrifft, so muß bald ein Punkt eintreten, wo eine andere Feuerung sich billiger erweist; indeß werden die Holzpreise, welche in Berlin schon hoch genug sind, doch dadurch in der Folge noch bedeutend höher werden. — Das berliner politische Wochenblatt geht mit Ende dieses Jahres ein. Statt dessen soll ein neues, umfassenderes Journal gegründet werden, welches, wie es heißt, Hr. Brüggemann aus Düsseldorf redigiren, und bei welchem auch Professor Stahl thätig seyn soll. Eine Wochenchrift im Sinne des Fortschritts wird von Dr. Nibel herausgegeben. (S. W.)

Berlin. 14. Dez. In einem seit 3 Monaten schon flüchtig gewordenen Wechselsaal oder Agenten glaubt man den Verfälscher der falschen Wechsel entdeckt zu haben, durch deren Diskontirung die hiesige königl. Bank um 7120 Thlr. Schaden erleidet. Dieses Individuum wird bereits durch Steckbriefe verfolgt. In diesem Augenblick befindet sich noch ein durch seine Umsicht und Gewandtheit bekannter Polizeibeamter im Auslande, um den Fabrikanten falscher Kassenscheinweisungen auf die Spur zu kommen. — Dem Vernehmen nach werden im Monat Februar die Landstände sämmtlicher Provinzen sich versammeln; der wichtigste Gegenstand, der denselben zur Berathung vorgelegt werden soll, betrifft die Parzellirung des ländlichen Grundbesitzes. Durch die Theilung desselben bei Erbschaften ist dieser in neuerer Zeit so zersplittert worden, daß wesentliche Uebelstände daraus entspringen sind.

Berlin. 18. Dez. Gestern gegen 7 Uhr Abends starb der wirkliche geh. Rath Friedrich August v. Stägemann, erster vortragender Rath im Staatsministerium. Er ist in dem Städtchen Bieraden, an der Gränze der Mark und Pommern, geboren worden. Sein Vater war evangelischer Prediger und starb in der Blüthe des Lebens; daher sein neunjähriger Sohn, als ein armer verlassener Knabe in dem noch heute wohlthätig wirkenden Waisenhause aufgenommen wurde, das in den letzten Regierungsjahren Königs Friedrich Wilhelm I. der geh. Rath Severin Schindler auf seinem Gute Schönweiche gründete, das aber 1746 nach Berlin verlegt und seitdem durch aussehnliche Vermögenszuwächse vielfach erweitert worden ist. Aus der Waisenanstalt kam Stägemann auf das

graue Kloster zu Berlin und mit 19 Jahren bezog er die Universität in Halle. Seine ersten Schritte auf der juridischen Laufbahn machte er in Königsberg, wo er 1805 Kriminalrath und Landschaftssyndikus war und 1806, kurz vor den trübten Oskobertagen, als geh. Oberfinanzrath in's Generaldirektorium trat. Durch diese Stellung wurde Stägemann dem nachmaligen Staatskanzler Fürsten Hardenberg bekannt und vertraut; daher wählte sich ihn derselbe zum vortragenden Rathe, in welcher Eigenschaft Hr. v. Stägemann zu wichtigen Arbeiten und Aufträgen gebraucht wurde. Mit der größern Bedeutung seines Gönners stieg natürlich auch der Einfluß des jetzt Verstorbenen. Er blieb bei der Vorbereitung, wie bei der beginnenden Regeneration des Staates, im Bureau, wie auf den Reisen nach Breslau, Frankfurt a. M., Paris und London und nicht minder auf dem Kongresse zu Wien an der Seite des mit dem Titel eines Staatskanzlers bekleideten Prinzipalministers, oft direkt und indirekt die Geschäfte desselben leitend und bekräftigend. Auch nach dem Tode seines Beschützers übte Hr. v. Stägemann, der am 17. Jan. 1816 in den Adelsstand erhoben und später mit den höheren Klassen des rothen Adlerordens geschmückt wurde, in seiner Stellung als vortragender Rath beim Staatsministerium einen großen Einfluß auf alle Zweige der Zentraladministration, ohne selbst zu einem Portefeuille gelangt zu seyn. Nächst seinem Wirken als Staatsmann, das unterstützt von einem scharfen Verstande, großer Gewandtheit und Geschäftskennntniß, eindringend und vielseitig war, ist Hr. v. Stägemann auch als Dichter besonders durch seine patriotischen Gesänge, die unter dem Titel: „Historische Erinnerungen in lyrischen Gedichten“, Berlin 1828 erschienen, bekannt geworden. Im J. 1835 hatte der Verstorbene bereits sein 50jähriges Dienstjubiläum und am 7. Nov. d. J. seinen 77sten Geburtstag gefeiert. Seit einiger Zeit schon deutete die Abnahme seiner Körperkraft, wie seines geistigen Lebens, auf eine nahe Auflösung. Sie erfolgte vorgestern nach einem schmerzvollen Krankheitslager in Folge eines wiederkehrenden Blasenkrampfes. Somit schließt das bedeutungsvolle Jahr, in dem ein unvergeßlicher, gerechter und milder Monarch in die Gruft sank, nicht ohne dem Staate, der im Laufe desselben mit dem Herrscher eine große Anzahl hochverdienter Männer zu Grabe tragen sah, einen Mann zu entziehen, der vermöge seiner amtlichen Stellung in der Kraft des Mannesalters ein naher Zeuge der Leidensjahre des preußischen Volkes, wie der Zeit seiner Erhebung und noch zuletzt seines Schmerzes am Sarge eines geliebten Königs als Greis im Silberhaare war.

Saarbrücken. 17. Dez. Auch hier hat sich auf eine ausgezeichnete Weise der humane deutsche Charakter für die sehr hart durch Ueberschwemmung heimgesuchten Bewohner an den Ufern der Rhone und Saone an den Tag gegeben. Was man bis jetzt in den öffentlichen Blättern über das Elend dieser Unglücklichen las, ist, nach Privatbriefen von dort, nur ein Schatten des großen Jammers, der dort herrscht. Nachdem diese traurigen Schilderungen im hiesigen Publikum bekannt wurden, kamen ohne Kollekte, ohne Aufseufz, wie in einem Nu 2110 Fr. zusammen, welche bereits dorthin abgegangen sind, und bis heute sind wieder auf's Neue 700 Fr. eingelaufen. (F. J.)

Machen. 18. Dez. Zu unserer Verwunderung lesen wir in einem Korrespondenzbericht aus Frankfurt vom 11. d. im „Nürberger Korrespondent“ die Nachricht, daß in unserer Gegend ein Corps von 20,000 Mann Preußen aufgestellt werden solle. Ob und welche Vorsichtsmaßregeln unsere Regierung etwa noch anordnen mag, steht natürlich dahin; so viel aber glaube ich aus guter Quelle anordnen zu können, daß bis jetzt weder hier, noch in Köln und überhaupt in der Rheinprovinz die mindesten Vorkehrungen zur Aufstellung eines außerordentlichen Truppenkorps getroffen, oder gar desfallige Befehle ergangen sind; auch dürfte, wenn eine solche Maßregel nöthig befunden werden sollte, eine solche Zusammenziehung militärischer Streitkräfte nicht in unserer Gegend, wo sie dem neutralen Belgien gegenüber überflüssig wäre, sondern vielmehr in den Moselgegenden nach Saarlouis hin erfolgen. So lange in Paris nicht ganz andere Verhältnisse die Oberhand gewinnen, wird unsere Regierung sich, wie bisher, die Kosten unnöthiger militärischer Demonstrationen auch fernherin ersparen. (F. J.)

Freie Stadt Frankfurt. Frankfurt, 13. Dez. Gestern ist eine Sendung von Silber in Barren und Planchen, deren Betrag auf 260 Ztr. angegeben wird, für Rechnung eines bekannten Wechselhauses von hier nach Wien abgefertigt worden. Diese kostbare Ladung wird durch einen hiesigen Frachtmann befördert; zur Sicherheit geleitet eine Gendarmarie- oder Militärbedeckung die Frachtwagen durch das bayerische und österreichische Gebiet bis an das Ziel ihrer Reise. (L. A. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 20. Dez. (Korresp.) Im Bericht über das Kompetenzgesetz (bezüglich des Strafgesetzes) hatten die berichtenden Ausschüsse, in Anerkennung des Umstandes, „daß die Bestimmungen des Organisationsedikts über die den Verurtheilten in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen zustehenden Rechtsmittel den Anforderungen des materiellen Rechts

Feuilleton.

Emir Beschir.

In dem „Morning Chronicle“ werden nachstehende Notizen über den Emir Beschir mitgetheilt: „Die Geschichte dieses Mannes ist ziemlich merkwürdig. Er war fast 50 Jahre lang souveräner Fürst des Libanongebirges. In dieser Zeit ist er in die meisten wichtigen Ereignisse verwickelt gewesen, die sich in Syrien zugetragen. Man kann auch wohl behaupten, daß die letzten Unruhen, welche aus dem Mißvergnügen der dortigen Bevölkerung entsprangen, größtentheils die Folge seines Einflusses waren. Er gehört zu der Familie der Schekab's, die seit Jahrhunderten das ausschließliche und anerkannte Recht der Souveränität in diesen Gebirgen besessen hat. Stets war er bemüht, sich die Freundschaft der an Autorität über ihm stehenden in Syrien ringsum zu erkaufen und zu erhalten; so die des Pascha von Acre, dem er in mehreren Beziehungen untergeordnet war, als er unter der Herrschaft der Türkei stand; so zuletzt wieder die des Mehemed Ali, mit welchem er in seinem Charakter so viel Ähnlichkeit hat. Auch wußte er bei jedem Wechsel der politischen Begebenheiten sein Benehmen so einzurichten, wie es für seine eigene Sicherheit ersprießlich war, und sein letztes Benehmen zu Sidon ist nur ein Zug aus dem Charakter seines ganzen Lebens. Seine vergangene Geschichte ist sogar

nicht frei von Verdacht, der ihm, wenn er Grund hat, einen noch schwärzeren Flecken aufdrücken würde. Die Söhne seines Bruders, die seinem Ehrgeiz beim Beginn seiner Laufbahn entgegenstanden, starben plötzlich und fast gleichzeitig, höchst gelegen für sein persönliches Interesse. Viele Jahre hindurch nach seinem Regierungsantritt wußte er theils durch Intriguen, theils durch Waffengewalt sich große Schätze zu sammeln. Lange Zeit plünderte er die benachbarten Stämme aus und erkaufte sich durch einen Antheil an seinen Blünderungen und Exzessen stets Ungefragtheit. Um das Jahr 1827 nahm seine Thätigkeit eine neue Richtung. Damals hatte er einen mächtigen Nebenbuhler in der Person eines Scheichs aus der Familie Gam Blott, der zu dieser Zeit der oberste Chef der Drusen war und, der Fortze gegenüber, ganz dieselbe Rolle spielte, wie Emir Beschir. Diesen Scheich schlug er total in einem berühmten Gebirgstreffen, und die Folge davon war, daß er auch unter der Sekte der Drusen, obgleich dieselbe seiner eigenen in Religion, Sitten und Territorialverhältnissen durchaus entgegen ist, in Besitz unumschränkter Autorität kam. Es entstand daraus ein noch viel heftigerer Haß und Widerwillen zwischen den Drusen und Christen, als je zuvor; der Emir fand jedoch Mittel, sich von Vorwürfen frei zu halten, während er insgeheim die Flamme der Zwietracht schürte. Hier zeigte sich am meisten seine politische Schlaueit und Gewandtheit. In den Jahren 1834, 1835 und 1836 lieferte der Emir an Ibrahim Pascha beträchtliche Subsidien an Lebensmitteln und Mannschaften von den Drusen,

nicht entsprechen und in mancher Beziehung den Vorwurf der Unzweckmäßigkeit verdienen, wovon, wie die Ausschüsse hinzusetzen, „wir glauben dessen gewiß zu seyn, alle dieseitigen Juristen sich längst überzeugt haben werden“, beantragt: „an die Staatsregierung das Ersuchen zu richten, im Fall den Ständen des Großherzogthums nicht auf dem nächsten Landtage eine Strafsprozessordnung zur Vereinbarung vorgelegt werden sollte, denselben den Entwurf eines Gesetzes über die in den beiden dieseitigen Provinzen in Strafsachen zulässigen Rechtsmittel vorlegen zu lassen.“ Dieser Antrag wurde auch von der zweiten (und später von der ersten) Kammer angenommen. Es ist zu hoffen, daß die Staatsregierung demselben entspricht. Denn gegenwärtig sind in jenen Beziehungen die dieseitigen geltenden Gesetze äußerst unzureichend. So hat man, vermöge jenes Organisationsedikts, wenn in einer Kriminalsache ein Untergericht nicht mehr als 3 Tage bürgerlichen Arrest erkannt hat, gar kein Rechtsmittel, selbst wenn man seine völlige Unschuld darthun will. Will man dies letztere nicht, sondern nur durch weitere Verteidigung besseres Recht suchen, so muß das Urtheil wenigstens auf körperliche Züchtigung oder mehr als achtjährige Arbeits- oder Gefängnißstrafe lauten. Bei Straferkenntnissen, welche die Mittelgerichte in erster Instanz fällen, findet dann kein Rechtsmittel statt, selbst im Falle beweisener völliger Unschuld, wenn die Strafe nicht auf mehr als bürgerlichen Arrest lautet; will man jedoch nur weitere Verteidigung um besseres Recht führen (kann man also nicht seine völlige Unschuld beweisen), so muß wenigstens auf zweijährige Zuchthaus- und eine derselben gleiche oder höhere Strafe — wohin auch Dienstentsetzung solcher Personen gehört, die allein oder doch größtentheils vom Dienste leben — erkannt seyn. Dabei findet weiter, nach vorliegenden Präjudizien des höchsten Tribunals, kein Rechtsmittel gegen eine erfolgte Absolution von der Instanz (welche das Recht entzieht, als Landstand zu erscheinen), oder wegen Verurtheilung in die Kosten statt, u. wenn diese auch Hunderte und Tausende ausmachen. — Am 17., 18. und 19. d. M. beriet unsere zweite Kammer das Feldstrafgesetz und stimmte darüber ab. Sie wäre also so ziemlich mit ihrer Aufgabe fertig. Doch können schwerlich in der ersten Kammer die noch schwebenden Angelegenheiten bis zu Weihnachten erledigt werden.

Gießen, 20. Dez. Der amtlich aufgestellte Personalbestand der gr. Ludwigsuniversität dahier vom Wintersemester 1840/41 ist bei G. F. Heyer, Vater, erschienen. Er enthält, wie gewöhnlich, das Verzeichniß der Behörden und Beamten, Lehrer und Institute, dann das namentliche Verzeichniß der Studierenden und eine summarische Uebersicht derselben: Im Sommersemester 1840 waren anwesend 404, hiervon sind abgegangen 89; bleiben 315. In diesem Semester sind hinzugekommen 92. Es sind daher im Ganzen anwesend 407. Von diesen widmen sich: 1) der Theologie a) der katholischen 21 Inländer, 22 Ausländer; zusammen 43; b) der evangelischen 71 Inl., 3 Ausl.; zusam. 74; c) der jüdischen 1 Inl. 2) der Rechtswissenschaft 81 Inl., 13 Ausl.; zusam. 94. 3) der Medizin 57 Inl., 7 Ausl.; zus. 64. 4) der Chirurgie 7 Inl., 5) der Tierarzneikunde 11 Inl., 3 Ausl.; zus. 14. 6) der Kameralwissenschaft 17 Inl., 4 Ausl.; zus. 21. 7) der Architektur 14 Inl., 8) der Forstwissenschaft 30 Inl., 6 Ausl.; zus. 36. 9) der Philosophie und Philologie 6 Inl., 2 Ausl.; zus. 8. 10) der Pharmazie und Chemie 15 Inl., 16 Ausl.; zusammen 31. Also 331 Inländer, 76 Ausländer; zusammen 407. Außer diesen immatriculirten Studierenden besuchen das chemische Laboratorium: 1) auswärtige Professoren 2; 2) auswärtige Doktoren 2. (Gr. Hess. Stg.)

Hannover, 15. Dez. Der Buchhändler Brockhaus aus Leipzig war hier anwesend, und zwar, wie man hört, in der Absicht, bei den hiesigen Behörden die Wiederzulassung seiner seit längerer Zeit verbotenen „Leipziger Allgemeinen Zeitung“ und „Blätter für literar. Unterhaltung“ sich zu verwenden. Ob Hr. Brockhaus reussirt hat oder reussiren wird, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, zweifeln jedoch nicht daran, daß man die genannten beiden Blätter unter gewissen Konditionen wieder zulassen werde. — Der durch ein unglückliches Duell herbeigeführte Tod des jungen Grafen v. Stolberg, ist ein sehr trauriges Ereigniß, das in den hiesigen höheren Kreisen viel Theilnahme erweckt. Der Verstorbene war von 8 Kindern der einzige Sohn des Grafen Stolberg auf Söder und ein Enkel des berühmten Dichters Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg. Der Vater befand sich in der Gesellschaft des Königs auf der Jagd bei Gartow, von wo er abgerufen wurde, um die traurige Nachricht zu vernehmen, daß er den einzigen Sohn und Erben seiner reichen und schönen Güter durch einen gewaltsamen Tod verloren habe. (H. G.)

Hohenzollern-Sigmaringen. Sigmaringen, 17. Dez. Mit dem alsbaldigen Schlusse der zum Druck beförderten Verhandlungen der Stände des Fürstenthums ergreifen wir die Veranlassung, hier eine übersichtliche Darstellung derselben, so weit sie das auswärtige Publikum interessieren, mitzutheilen. Von der Regierung wurden den Stände folgende Gesetzentwürfe vorgelegt: Ablösung der Leibeigenschaftsabgaben, Bestrafung der einfachen Unzuchtvergehen, Kompetenzbestimmung in Polizeistrafsachen für die eximirten Personen, Volljährigkeit und Geschlechtsbeistandschaft der Frauen, Verfahren in bedingten Mandatprozessen, Finanzetat für 1840 — 43, Militäraushebung, Gemeindeordnung, Entschädigung für die aufgehobenen Judenschußgelder, Theilnahme an den Straßenbaukosten, Vollstreckungsverfahren in bürgerlichen Rechtsachen, Verpflegung und Heilung der außer ihren Heimathsorten erkrankten Armen, Untersuchung und Bestrafung der Forstprevel. Diese Gesetzentwürfe

Nicht weniger als 4000 Mann wurden in einem einzigen Jahre ausgehoben. Bei der Empörung der Risruonen im Juni dieses Jahres, welche eben so sehr durch die Tyrannei ihres Chefs, wie durch die Erpressungen des ägyptischen Pascha verursacht wurde, vermochte bekanntlich der Emir die Dusen sehr leicht dazu, sich ihm anzuschließen und seinen eigenen Volksstamm wieder zur Unterwerfung zu bringen. Dies gibt den eigentlichen Schlüssel zu dem letzten, sonst unerklärlichen Benehmen dieser Stämme. Der Emir hat sein 86. Lebensjahr erreicht; er hat drei Söhne, von denen der jüngste ihm in der Regierung zur Seite stand. Das Gebiet der Herrschaft, welche der Familie der Schahab's gehört, erstreckt sich von Tripolis bis Sidon seewärts in's Land hinein, den Anti-Libanon entlang, mit Einschluß des Thales el Bekaa.

Verschiedenes.

Mannheim, 21. Dez. In der letzten Sitzung der Mitglieder des hiesigen Carnevalvereins haben sich dieselben dahin vereinigt, von den vorgelegenen Projekten dasjenige zu wählen, das den Hochzeitszug des großen Kaisers Friedrich II. aus dem Reichthum der Hohenhausen mit der englischen Prinzessin Jabelle zum Gegenstand hat. Das feierliche Weilager wurde im Juni 1235 zu Worms mit fast beispielloser Pracht gefeiert. Bei den damaligen schönen Trachten können wir hoffen, daß der Maler Hr. Fröhlich, dem die ganze Anordnung überlassen wurde, unsern Augen diesmal wieder ein glänzendes, interessantes Schauspiel bieten werde. Die Theilnahme am Zuge steigt bereits auf eine erfreuliche Weise.

erhielten mit einigen Modifikationen die ständische Zustimmung, und wurden als landesherrliche Gesetze publizirt. Besonders wichtig ist die neue Gemeindeordnung, durch sie und das ihr zur Grundlage dienende Gesetz über das Bürgerrecht vom 5. Aug. 1837 ist nun das Gemeinwesen vollkommen geregelt. Von den übrigen Gesetzen kommt zu bemerken, daß die Geschlechtsbeistandschaft für volljährige Frauen aufgehoben, die Militärdienstzeit von 6 auf 4 Jahre herabgesetzt und dafür eine Reserve gebildet, die Entschädigung für die aufgehobenen Judenschußgelder im Betrage von 9400 fl. von dem durchl. Landesherren dem Landeshospitalfonds geschenkt, und die Frohnen bei den Straßenbauten aufgehoben wurden. Die von der Regierung angefohlenen Verbesserungen in der Landesverwaltung erforderten eine beträchtliche Vermehrung des Etats, die auch von den Ständen bewilligt wurde. Der Bedarf für die Finanzperiode 1840 bis 1843 beläuft sich auf 275,390 fl., und übersteigt die frühere um 70,580 fl. Ueberdies wurden außerordentliche Kredite im Betrage von 126,400 fl., darunter für das Militär 19,000 fl., für den Straßenbau 75,000 fl. und für die trigonometrische Vermessung 8000 fl. bewilligt. Unter den ordentlichen Positionen des Bedarfs sind die beträchtlichsten: Das Militär mit 63,000 fl., die Sicherheitspolizei mit 15,900 fl., der Straßenbau mit 72,000 fl., das Medizinalwesen mit 13,500 fl., und der öffentliche Unterricht mit 48,310 fl.; als neue Position erscheint die Beförderung der Landwirtschaft und Gewerbe mit 6000 fl. Die Deckungsmittel belaufen sich im Vorausanschlage auf 279,450 fl., und haben sich gegen früher vermehrt um 76,050 fl. Zu diesem Behufe wurde bei den direkten Steuern die Quote aus 100 fl. Steuerkapital von 7 1/2 kr. auf 10 kr. erhöht. Der Reinertrag aus den direkten Steuern berechnet sich auf 196,800 fl., und zwar ausschließlich der Diensttragssteuer, aus einem Steuerkapital von 39,480,000 fl., die indirekten Steuern liefern 66,000 fl. Unter den von den einzelnen Abgeordneten gestellten Motionen betragen die wichtigeren die Einführung einer Gefindeordnung, die Klassifikation der Pfarrstellen, die Verwaltung des allgemeinen Kirchenfonds, die Ablösung des Kleinzehnten, die Aufhebung der Bannrechte, die Beförderung der Landwirtschaft; für mehrere derselben wurde im Landtagsabschiede sorgfältige Erwägung zugesagt. Der Landtag dauerte von 8. April bis 6. Juni; die Anzahl der Abgeordneten war 16, wobei die Abgeordneten der f. Standesherrschaften Fürstentum und Loris fehlten. (S. M.)

Sachsen-Altenburg. Altenburg, 18. Dez. Heute ward der Landtag bis zum Februar 1841 vertagt, nachdem er unter der thätigen und einflussreichen Leitung des Staatsministers v. Lindenau, als Landschaftspräsidenten, seine ersten Hauptaufgaben: Münzgesetz, Budget, sächsisch-bayerische Eisenbahn — letztere gestern in geheimer Sitzung — und mehrere Gesetze geringern Umfangs befriedigend gelöst hatte. (L. A. 3.)

Württemberg. Vöhrach, 16. Dez. Für den heutigen Remontekauf hatte sich noch eine größere Zahl Pferde des gewünschten Schlags als bei dem letztern aus dem hiesigen und den benachbarten Bezirken eingefunden, von welchen 33 Stücke durch die in der Person des Rittmeisters Grafen v. Scheeler, Hauptmanns v. Wechttinger von der Artillerie und Regim. 2. hiesiges Schallisch erschienenen Kommission aufgekauft, und, da die sorgfältige Musterung der Pferde bis spät Abends sich hinzog, 18 weitere Stücke vorläufig zur Auswahl bezeichnet und zu der, den folgenden Tag in Gchingen angeordneten, Remonte bestellt worden. Den höchsten Preis mit 300 fl. erhielt für ein sehr schönes Pferd Joseph Sadler von Großschafhausen, D.A. Wiblingen. Die hier ausgewählten und an demselben Tage von Waldsee und den oberen Bezirken auf dem Transport hier durchgekommenen zahlreichen Pferde lieferten abermals den Beweis, daß die Pferdezuucht sich fortan hebt, und daß die oberen Bezirke erforderlichen Falls noch den Bedarf für ganze Regimenter zu decken im Stande wären, für die es auch nicht an rüstigen, mit der Behandlung der Pferde zum Voraus schon etwas bekannten, Burtschen fehlt. (U. R.)

Belgien.

Brüssel, 17. Dez. Am 15. d. M. versammelte sich die Gesellschaft der ehemaligen Waffenbrüder des Kaiserreichs unter dem Vorsitze des Hrn. Laurent in ihrem Lokal, um das Leichenbegängniß Napoleon's zu feiern. — Der Senat hat gestern das Budget der öffentlichen Schuld und der Dotationen und den Gesetzentwurf eines Ergänzungskredits im Budget der auswärtigen Angelegenheiten angenommen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Dez. Der junge Besitzer des Stammhause's Broholm in Fühnen, Jägermeister v. Schesteb, hat die Frohdienste auf seinen Gütern gänzlich aufgehoben, gegen eine, für die Festbauern leidliche Abgabe in Getreide, vierteljährlich nach der jährigen Kapitaltare zu bezahlen.

Schleswig, 14. Dezember. In ihrer 24sten Sitzung hat die schleswigsche Ständeversammlung auf den Antrag ihrer Komites, in Uebereinstimmung mit der betreffenden Proposition einstimmig beschlossen, Se. Maj. zu bitten, die Zirkularverfügung der Regierung vom 13. Dez. 1838, betreffend die Aufsicht über öffentliche Versammlungen, wiederum aufzuheben, und sich also auch hierin der holsteinischen Ständeversammlung angeschlossen.

Griechenland.

Athen, 27. Nov. Es scheint, daß die Pforte mit Griechenland ihr Spiel treibt. Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel beträgt sie sich gegen die Griechen härter, als je. Die Bestimmung der Erhebung einer Einfuhrungsgebühr von 20 Proz. von den vorzüglichsten griechischen Produkten ist in Konstantinopel bereits in Wirksamkeit getreten. Auch die Küstenschiffahrt wird

Köln, 16. Dez. Der Dichter des Rheinliedes, Nikolaus Becker, ist gestern von Seitenkrichen hier eingetroffen, und hat dem Kreise von Freunden und Bekannten, der ihn bis spät bei Gesang und traulichem Gespräch in seiner Mitte sah, genügend bewiesen, daß ein in letzter Zeit allgemein verbreitetes Gerücht in Betreff seiner Gemüthsstimmung, wie besser Unterrichtetes ohnehin sogleich wußten, eine reine Erdichtung war. Aus einem riesigen Pokale wurde dem Gefeierten nach wiederholter Absingung seines Liedes ein herzlicher Toast ausgebracht. Auch hier wird morgen, nach dem Vorgange von Leipzig, der Versuch gemacht werden, in einer musikalischen Akademie durch Aufführung der bisher in der Rheinprovinz erschienenen bekannteren Kompositionen des Rheinliedes die volkstümliche Melodie herauszufinden.

— Am 15. Dez. ereignete sich auf der magdeburger Eisenbahn der Unfall, daß in der Gegend zwischen der Saale und Köthen in dem Uebersing ein mit Baumwollballen beladener Wagen in Brand gerieth und größtentheils ein Raub der Flammen wurde. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 1500 Thlr. geschätzt.

— In Lemberg hat ein Arzt, Dr. Barrach, eine für alle an Zahnschmerzen Leidende wichtige Erfindung gemacht. Er bedient sich einer Zahnpresse und tödtet durch dieselbe das Leben des schmerzhaften Nerven, so daß mancher Zahn, den man des Schmerzes halber ausziehen lassen mußte, erhalten bleiben kann.

— Zu Lerebing ist den 15. Dez. die Baumwollspinnerei des Hrn. Denoulet-Leplat ein Raub der Flammen geworden. Der Verlust beläuft sich auf 25,000 Fr.

— In England hat sich jetzt eine Gesellschaft von Kunstliebhabern gebildet, welche die Herausgabe aller [?] Portraits und Familiengemälde zum Zweck hat, an denen dieses Land besonders reich ist. Eine andere Gesellschaft ist kürzlich in London unter dem Namen „neuer Liederverein“ zusammengetreten und hat sich die deutschen Gesangvereine zum Vorbild genommen.

den Griechen überall unter sagt, was, nach der Meinung der Minerva, einer Kriegserklärung gleich ist. Und in der That ist zu fürchten, daß die Griechen zu Unordnungen ihre Zuflucht nehmen, wenn dem Uebel nicht bald gesteuert wird. — Aus Kreta haben wir interessante Neuigkeiten. Der Gouverneur dieser Insel, Mustapha Pascha, hat auch der zweiten von Seiten des Sultans an ihn ergangenen Aufforderung, sich ihm zu unterwerfen, nicht Folge geleistet, obwohl der Sultan für den Fall seiner Unterwürfigkeit ihm die lebenslängliche Verwaltung von Kreta versprochen. Mustapha Pascha hat, um die Unterstützung der griechischen Bewohner sich zu sichern, dieselben bewaffnet, mehreren einheimischen griechischen Militärs Rang und Gehalt bewilligt und den christlichen Bewohnern noch einige andere Vortheile gewährt. Auch hat er einige seiner Anhänger beauftragt, die in Griechenland befindlichen Kretenser, besonders die Militärs, für seinen Dienst zu gewinnen, unter der Bedingung, daß sie ihm gegen den Sultan und die demselben ergebene Türken auf Kreta Beistand leisten. Die Griechen haben die ihnen dargebotenen Waffen angenommen, zu welchem Zwecke jedoch, das wird die nächste Zukunft lehren. — In dem offiziellen Journal ist einer Schenkung in Büchern, welche die Herren Brothaus, Tauchnitz, Köhler und Hahn in Leipzig der Universität in Athen machten, dankender Erwähnung gethan. (L. A. 3.)

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 10. Dez. In Betreff des in nächster Woche zu haltenden Konstituenten hört man mit Bestimmtheit, der Pabst werde in seiner Rede an das heil. Kollegium die kirchlichen Angelegenheiten von Preußen und Rußland nicht berühren, da noch Unterhandlungen darüber stattfinden. — Der Bischof von Gsanad, Monsignore v. Konovits, ist vom heil. Vater nun bereits mehreremal aufs freundlichste empfangen worden. Auch die Karbinale und Msgr. Tosti beeifern sich, diesen ausgezeichneten Prälaten auf das Zuversichtlichste zu behandeln. Wir glauben versichern zu können, daß alle Hoffnung vorhanden ist, seine hiesige wichtige Mission werde ein Resultat erreichen, mit dem sowohl die ungarische Nation, als der Clerus zufrieden seyn dürfte. (A. 3.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Der Bischof von Großwarden, bekannt als einer der eifrigsten Römisch-Gesinnten im Punkte der gemischten Ehen, soll willens seyn, zu resigniren und sich in ein Kloster zurückzuziehen. (A. 3.)

Rußland und Polen.

Von der polnischen Grenze, 12. Dez. Das Gerücht, daß für einen gewissen Fall die russischen Garden im nächsten Frühlinge nach der Nordsee übergeschifft werden sollen, hat sich auch hier verbreitet. Die Truppen der Südarmer sind zwar in einer bedeutenden Ausdehnung dislozirt, jedoch keineswegs in ihre früheren Kantonnements zurückgeführt worden, wahrscheinlich weil man zu der Stabilität der gegenwärtigen Verhältnisse im Orient noch kein Vertrauen hegt. Für den Augenblick ist freilich die Macht des Vizekönigs von Aegypten gebrochen; doch welche Maßregeln sollen genommen werden, um dem Sultan den Besitz Syriens für die Zukunft zu sichern? Man hat von einem Protektorat der Mächte des Vierbundes gesprochen, doch ist ein solches ohne eine materielle Besetzung der Hauptpunkte des Landes ein todtler Buchstabe, und in diese, die doch nur durch englische (und französische?) Truppen bewirkt werden könnte, wird Rußland nur unter der Bedingung willigen, daß ihm ein fester Punkt an der asiatischen Seite des Marmormeeres eingeräumt wird. Der letzte Akt des orientalischen Dramas dürfte somit noch bevorstehen, und es ist wohl noch keineswegs ausgemacht, daß derselbe nicht möglicherweise das Ganze noch zum Trauerspiel stempeln. Ueberdies ist die Stimmung unter der mohamedanischen Bevölkerung der Türkei von der Art, daß ähnliche Erscheinungen, wie sie Spanien in der neuesten Zeit gesehen hat, nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Was man auch dagegen sagen mag, eine Auflösung der Verhältnisse, die von der christlichen Bevölkerung mit Zuversicht erwartet wird, bereitet sich im Innern des Reichs augenscheinlich vor, und deshalb hat auch vielleicht das petrusbürger Kabinet einen großen Theil der Südarmer nach Podolien und Bolyunien in die Winterquartiere geschickt, um sie für mögliche Fälle zur Hand zu haben; nicht aber, wie die „Leipz. Allgem. Ztg.“ andeutet, wegen der bedrohlichen Stimmung in diesen Provinzen, die theils gar nicht vorhanden ist, theils am allerwenigsten in diesem Augenblick den Russen Besorgniß erwecken kann. (A. 3.)

Spanien.

Madrid, 12. Dez. Die Regierung sucht auf jede Weise Geld zu erhalten. Die noch übrigen Nationalgüter, namentlich die Gebäude der aufgehobenen Klöster, sollen sämtlich binnen 6 Monaten verkauft werden. Die Staatspapiere, in welchen die Käufer einen Theil des Kaufschillings erlegen dürfen, werden dabei weit über ihrem Börsenwerthe angenommen. In den Dörfern in der Nähe der Hauptstadt erscheinen Kommissäre und erklären sich für beauftragt, die Gemälde und andere werthvolle Gegenstände aus den Kirchen wegzunehmen. Die Gemeinden lösen dann diese Gegenstände durch entsprechende Summen aus. Ob aber diese nicht am Ende doch weggenommen werden, dafür haben sie keine Bürgschaft. (S. M.)

Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 30. Nov. Die Festtage des Bairams sind vorüber. Bis zu ihrem Beginnen hatte die Sonne freundlich und warm geschienen, aber gerade am ersten Tage des Bairams (26. Nov.) kündigte sich der vor der Thüre stehende Winter plöblich durch heftigen Regen, rauhe Winde und empfindliche Kälte an. Die kothigen Straßen waren während dieser drei Tage beständig von Paschas, Beys, Miralais u. durchritten, die in ihren reichen, goldgestickten

Uniformen, die glänzende Diamantendeforation auf der Brust, von einem zahlreichen Dienertroße umgeben, von einem Pallaste zum andern eilten, um ihre Glückwünsche zu diesem hohen Feste abzustatten. So stürmisch es von außen war, so heiter glänzten die Gesichter der Großen in den geschmackvollen Empfangszimmern ihrer Konaks (große Wohnhäuser). Die ägyptische Verwicklung schien ja endlich einmal ihrem Ende entgegen gehen zu wollen. Ein Pascha bemerkte dem andern bei seinem Besuche, daß seit 40 Jahren das osmanische Reich keinen so fröhlichen Bairam erblickt habe. Der gute Mann hatte nicht so ganz Unrecht, denn nach einer langen Reihe von Jahren, bezeichnet durch Empörungen, Niederlagen, Abreise einer Provinz nach der andern, erschien wieder einmal ein Augenblick, wo die Waffen des Großen (wenn auch mit Beihilfe der Christen) waren, so daß ein Feldzug statt mit Verkleinerung, sich mit Vergrößerung der türkischen Monarchie beschließen wird. Die nach Beendigung des Bairams zu erwartenden Ministerial- und sonstigen Aenderungen sind noch immer nicht erschienen. Allein an der Pforte und am Hofe herrscht lebhafteste Thätigkeit, häufige geheime Konflikte finden statt, im Serail scheint es zu tochen und zu gähren, und eine große Krisis sich vorzubereiten. Zwei Elemente stehen sich feindselig gegenüber, die alte und die junge Türkei. An der Spitze der einen Partei stehen Reschid und Achmet Fetih Pascha, an der der andern Kauf Pascha (Sadrasan) und Mustapha Pascha (Seriasker). In der Mitte zwischen beiden Systemen hält sich Nisa Pascha, der Muschir des Pallastes und General der kaiserlichen Garden. Im Serail Sultan Mahmuds erzogen, verbindet er mit einem klaren natürlichen Verstande viel Hoftakt, Bescheidenheit und große Thätigkeit. In ihm sind die schroffen Uebergänge von einem System zum andern ausgeglichen. Er neigt sich mehr zu dem System der Reform, ohne die alten Ideen völlig von sich abgestreift zu haben. Allein der Partei nach hält er zu der des Sadrasans und Seriaskers. Reschids und Achmet Fetih Paschas steigender Einfluß mag einige Besorgniß und Eifersucht in ihm erregen, und ihn so der andern Partei in die Hände geführt haben. Diesemal nun, sagt man, soll dem alten System durch die Entfernung jener drei hohen Beamten von der Regierung der Todesstoß gegeben werden, und dann die Männer der Reform sich triumphirend um den Thron gruppiren. Reschid Pascha sey zum Sadrasan, Hussein Pascha zum Seriasker und Fetih Pascha zum Muschir des Pallastes bestimmt. Diese letzte Ernennung wäre ein großer Vortheil für die Partei der Reform. Denn der Muschir des Pallastes ist beständig in der Nähe des Sultans, kann großen Einfluß auf ihn ausüben, durch seinen Kanal hauptsächlich wird der Padiſchah zugänglich. Dieses Projekt nun soll der Vollziehung nahe seyn. Allein so lange die Ernennungen nicht vom Sultan unterschrieben sind, läßt sich nichts mit Gewißheit voraussagen. Denn hier in dem beweglichen Orient kann ein Augenblick, ein Zufall die Mühen und Arbeiten vieler Jahre zerstören. — Vom 2. Dez. Reschid Pascha, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatte bei dem Sultan seine Entlassung eingereicht. Sie ward indeß nicht angenommen, der Minister vielmehr durch ein schmeichelfhaftes Handschreiben Sr. Hoheit eingeladen, sein Portefeuille zu behalten. Eine äußerst stürmische Sitzung im großherzlichen Divan soll den Minister zu dem erwähnten Schritt verleitet haben. Uebrigens soll der Gegenstand der Sitzung von untergeordneter Wichtigkeit gewesen und nur durch persönliche Verletzungen der Streit zu so ernsthaften Folgen geführt worden seyn. (A. 3.)

Alexandrien, 27. Nov. Der Friede ist nun durch Mehemed Alis Unterwerfung (mittels der Konvention zwischen ihm und Napier) definitiv geschlossen; Mehemed Ali behält Aegypten erblich. Die Abneigung, die alle Offiziere des engl. Geschwaders gegen Lord Ponsonby an den Tag legen, ist wirklich merkwürdig. Sie wünschen sich offen Glück zur Beendigung des Kampfes, weil, wie sie sagen, Ponsonby dann nicht mehr Gelegenheit habe, Coups nach seiner Art zu machen. — Der Kommodore (Napier) hat gestern, nachdem Alles geendet war, dem Vizekönig einen Besuch abgestattet. Er hatte diese Gelegenheit nicht abgewartet, um seine hohe Achtung für diesen Fürsten an den Tag zu legen; auch im Pallaste sprach er sie auf eine Art aus, welche die Uebersetzung geben mußte, daß er den Charakter Mehemed Alis zu schätzen wisse. Wie schade wäre es, sagte Kommodore Napier, ein Gebiet, wie Aegypten, einem Thoren wie Iszet Pascha zu übergeben. „Mehemed Ali, sagte er ein anderes Mal, war fähig, die Türkei zu regeneriren; es ist ein Unglück, daß man sich nicht in Zeiten verstanden hat.“ Jedermann scheint sich hier über die Sprache des Kommodore zu verwundern, die mit soldatischem Freimuth gepaart ist. Man hatte Unrecht, ihn als einen Barbaren darzustellen. Er hat Mitgefühl für alle Leiden, alle Interessen. Er hat mehrere Mal gesagt: „Wie leid that es uns, Syrien verwüsten zu müssen; aber wir mußten schnell handeln, sonst wären die Uebel noch größer geworden; man wird dies erst später erkennen.“ Man spricht schon von einem Ball, den die Engländer geben wollen. (Semaphore de Marseille.)

Triest, 10. Dez. Briefe aus Corfu besagen, daß auf den jonischen Inseln von dem dortigen Oberkommissariat Edikte erlassen worden, worin die griechischen Matrosen der Republik eingeladen werden, unter sehr guten Bedingungen in den Dienst der britischen Flotte zu treten. Man zieht daraus den Schluß, daß die ägyptische Frage nicht so definitiv gelöst, und daß die wechselseitigen Verhältnisse der zwei Seemächte sich noch nicht so freundlich gestellt haben, wie es Hr. Guizot von der Tribüne herab glauben machen möchte. — Aus Athen erfährt man, daß Hr. Ruffurus, türkischer Geschäftsträger in Griechenland, mehrere Konferenzen mit dem Minister des Aeußern gehabt, worin man zu Erläuterungen gelangte, welche die seitherige Spannung zwischen dem griechischen

* Stimme

eines Schülers J. B. v. Hirscher's zu Freiburg.

Wir feiern oft den Kriegeshelden,
Der muthig durch die Feinde drang,
Des Mannes Preis erkönt nicht selten,
Der für des Bürgers Rechte rang.

Wess' Ihr vernimmt ist nicht das Schallen
Des Lobs, so man den Menschen zollt,
Die bloß durch leichte Kunst gefallen,
Wofür sie ernten Ruhm und Gold?

Doch Geistern, die wie Hirscher schauen
Mit tiefem Blick in's Christenthum,
Auf dieses fest ihr Leben bauen,
Gebühret wohl ein höh'rer Ruhm.

Wo können wir noch viele finden
Der Seelen, die so reich und groß
Mit hellem Geist ein Herz verbinden,
Wie Hirscher, in der Kirche Schooß.

Von seinen Lippen strömet Leben,
Nicht bloßer Worte leerer Schall;

Und dieses kann die Kraft uns geben,
So schüzet vor der Sünde Fall.

Wenn aus des frommen Priesters Munde
Bon Gottes Geiste ganz durchglüht
Am Tag des Herrn zur ersten Stunde *)
Des Heilands Lehre frisch erblüht;

Wo ist der Jüngling, den nicht rührte
Des heil'gen Wortes hohe Kraft;
Den nicht zum Zugendeifer führte,
Wie nur die christlich Lehr ihn schafft?

Wer fühlt nicht in sich dann ein Leben,
Das Muth und Stärke ihm ertheilt,
Nach einem solchem Ziel zu streben
Wo man mit höh'rem Frieden weilt?

O möchte Gott noch lange schenken
Der Kirche diesen edlen Sohn
Von ihm der Krankheit Uebel lenken
Bis er gelangt zu seinem Thron!

R. G.

*) Derselbe eröffnete in diesem Semester ein Religionskolleg Sonntags von 11 — 12, welches nicht nur äußerst zahlreich von den Akademikern, sondern auch von vielen Bürgern besucht wird.

Gouvernement und der Pforte gehoben haben. Die Erklärungen des hellenischen Ministers hinsichtlich Candien stellen vollends ein freundschaftliches Verhältnis wieder her, das seit einigen Monaten in den wechselseitigen Beziehungen der zwei Mächte vermisst wurde. — Die Angelegenheiten Candien machen in diesem Augenblick eine Krisis durch. Unstreitig ist die griechische Partei die stärkste auf der Insel; sie zerfällt indessen in die, welche ein unabhängiges Candien im Auge hat, und in die, welche eine Vereinigung mit dem festen Land anstrebt. Die erstere ließe sich gern die Herrschaft Mustapha Pascha's gefallen, wenn es ihm mit Hilfe der Truppen, die unter seinem Befehle stehen, gelingen sollte, sich eine von der Pforte unabhängige Stellung zu sichern. Dies würde sie als eine Uebergangsperiode zur Freiheit Candien betrachten. Die zweite hingegen rechnet auf Hilfe von Griechenland her und auf ein russisches Protektorat. Unter den mohammedanischen Truppen ist die rein ägyptische Partei die stärkste, ihr zunächst kommt diejenige, welche eine unbedingte Unterwerfung unter die Autorität der Pforte verlangt; die wenigsten sind dem Pascha persönlich gewogen. Daher sieht sich dieser genöthigt, in der oben erwähnten starken Fraktion der griechischen Bevölkerung seinen Halt zu suchen, ohne deshalb die Hoffnung aufzugeben, den ägyptisch-gesinnten Theil seiner Truppen für sich zu gewinnen. — Es ist wohl überflüssig hinzuzufügen, daß ein Paar europäische Kriegsschiffe allen diesen grotesken Kombinationen in einem Nu ein Ende machen würden. — In Thessalien ist die griechische Bevölkerung bei dem gegenwärtigen Stande der politischen Angelegenheiten sehr aufgereg.

Ein britischer Offizier (erzählt das londoner „United Service Journal“), der eine Unterredung mit dem Vizekönig von Aegypten hatte, theilt nachstehende Bemerkungen von ihm mit, die, wie er hinzufügt, wörtlich übersezt sind: „Theilen Sie über mich nicht nach dem Maasstabe Ihrer Kenntnisse. Vergleichen Sie mich vielmehr mit der Unwissenheit, die mich umgibt.“ Wir können nicht auf Aegypten dieselben Gesichtspunkte wie auf England anwenden. Jahrhunderte waren erforderlich, um Sie zu dem zu machen, was Sie sind — ich dagegen habe nur erst wenige Jahre für mich. Bei Ihnen gibt es eine große Zahl intelligenter Leute, die ihre Regierung begreifen und deren Werk unterstützen; ich finde sehr wenige, die mich nur verstehen und meinen Gedanken nachkommen. Ich werde oft betrogen und weiß, daß man mich betrügt; viele Andere werden freilich auch betrogen, aber sie wissen es nicht. Ich suche jeden auf, der mich belehren kann.“ — „Lebung und Thätigkeit sind Alles.“ Während der syrischen Empörung sprachen Oberst D. und Hr. M. mit mir, und empfahlen mir, Geschichte zu studiren, um die Kunst des Regierens zu lernen. Ich bin zu alt, um Geschichte zu studiren. Mein Sohn schrieb mir und bat um Instruktionen für die schwierige Lage, in der er sich befand. Ich dachte, die beste Instruktion ist: ich gehe selbst. Und ich ging wirklich nach Jassa und machte der Empörung bald ein Ende. Das war praktische Regierung.“ — „Die Engländer haben viele Entdeckungen gemacht, aber ihre beste Entdeckung war die Dampfschiffahrt.“ (Ich entgegnete ihm, der Erfinder der Dampfschiffahrt sey ein Nordamerikaner gewesen.) „Hätten die Nordamerikaner nicht Väter gehabt, wie Ihr, so würden sie niemals so tüchtige Kinder geworden seyn.“ — „Ich bin nicht so glücklich gewesen, frühzeitigen Unterricht zu genießen.“ Ich war 47 Jahre alt, als ich lesen und schreiben lernte. Ich bin niemals auf Reisen gewesen und habe nie ein zivilisirtes Land als das meinige gesehen. Darum bilde ich mir auch nicht ein, das jemals leisten zu können, was Ihr im Stande seyd zu thun, und die Höhe zu erreichen, zu welcher Ihr Geist nicht haben? Wenn ich hier des Obersten Campbell Beinkleider anziehen wollte (hier sah er den 6 Fuß hohen Obersten an), würde ich darum auch so groß erscheinen und seyn, wie der Oberst Campbell ist?“

Von der türkischen Gränze, 9. Dez. Türkische Journale enthalten eine

Großherzogliches Hoftheater. Mittwoch, den 23. Dez.: König Enzo, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Raupach. Samstag, den 26. Dez.: Fra Diavolo, Oper in 3 Aufzügen, von Aubert. Dem. Halbreiter: Berlin, zur zweiten Gastrolle. Sonntag, den 27. Dez.: Kaiser Otto der Dritte, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Julius Moser.

Todesanzeigen. [5255.1] Karlsruhe. Theilnehmenden Freunden und Bekannten machen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Sohn, Bruder und Schwager Theodor Greiff, am 18. d. M. kurz vor Mitternacht nach schweren Leiden im Alter von achtzehn Jahren elf Monaten zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Zugleich sagen wir seinen zahlreichen Freunden, welche ihre herzliche Theilnahme sowohl am Krankenlager als auch durch die so feierliche Begleitung seiner Leiche zur Ruhestätte aussprachen, unsern wärmsten Dank. Karlsruhe, den 22. Dezember 1840.

Die Hinterbliebenen. [5257.1] Karlsruhe. Den 21. Dezember starb dahier an dem Nervenfieber, in dem Alter von siebenunddreißig Jahren, Karoline Fränzi ger, geborene von Rippendorff, Gattin des großherzoglichen geheimen Kriegsgerichts Fränzi ger; tief betrauert von ihren Angehörigen und Freunden. [5254.1] Rastatt. Am 18. d. M. Abends 7 Uhr entschlief in Folge eines lange andauernden Brustleidens zu einem besseren Leben, Hofgerichtsadvokat Becker zu Freiburg, nach kaum zurückgelegtem neununddreißigsten Lebensjahre mit Hinterlassung einer Wittve.

Wer des Verbliebenen offenen und biedern Charakter, dessen für alles Edle so empfängliches Gemüth, seine vielseitigen und gründlichen Kenntnisse, gepaart mit seltenem Scharfsinn, sein reges Streben nach Recht und Wahrheit, seine innige Liebe zur Gattin und treue Hingebung für Freunde kannte,

wird die Größe des Verlustes für Gattin und Freunde und deren Schmerz um den so frühe dahingeschiedenen zu würdigen wissen.

Rastatt, den 21. Dezember 1840. Für die tief ergriffene Wittve: Schmitt, Regierungsrath.

[5249.2] Karlsruhe. Affoziationsgesuch für eine Wagenfabrik in Karlsruhe oder Verkauf derselben.

Die Wittve des kürzlich in Karlsruhe verstorbenen Wagenfabrikanten Adolph Reiff beabsichtigt, ihr Geschäft unter Mitwirkung eines Mannes vom Fach und unter Einlage eines entsprechenden Kapitals entweder fortzuführen, oder auch nach Umständen käuflich abzugeben. Dieses über dreißig Jahre schon bestehende, im In- und Ausland rühmlich bekannte, und sich sehr gut rentirende Etablissement ist in jeder Hinsicht auf das Zweckmäßigste und so großartig eingerichtet, daß hundert u. fünfundsiebzig Arbeiter in den Werkstätten bequem beschäftigt werden können. Das Wohnhaus, mit welchem die Fabrikgebäude verbunden sind, steht in der Hauptstraße der Residenzstadt, und das Ganze faßt einen Flächenraum von 42,780 Quadratfuß. Der Pfleger der Kinder, Hr. B. Schwegel in Karlsruhe, ist in den Stand gesetzt, zu wünschende nähere Auskunft zu ertheilen. Da ich in Bezug auf vorstehende Anzeige die von meinem verstorbenen Manne betriebene Wagenfabrik vorderhand fortführe, so empfehle ich ihm zu geneigtem Wohlwollen. Unterstützt durch gute und geschickte Arbeiter, wird es mein angelegenes Bestreben seyn, jeden Auftrag in Fertigung neuer Wagen, Pferdegeschirre, und allen in dies Geschäft einschlagenden Arbeiten, sowie auch Reparaturen auf's Beste zu vollführen. Ich bemerke zugleich, daß eine Auswahl eleganter neuer Wagen, bestehend in zwei- und vierstigen Stadtwagen, Kaleschen, Phaeton und Tilburis, vorräthig ist, und bietet ferner mehrere schon gebrauchte Stadtwagen, Kaleschen und Kaleschen zum Verkauf ergebenst an. Karlsruhe, im Dezember 1840.

Adolph Reiff Wittve. [5256.2] Karlsruhe. (Museum m.) Montag, den 28. d. M., wird Hr. Alb. Swinski, der bekannte Virtuose auf dem Piano, unter gütiger Mitwirkung des Herrn Hofkapellmeisters Strauß, der die Direktion des Orchesters übernommen, dann der Herren Haizinger, Wolfram, Beck und Mad. Fischer, ein Konzert im Museumsaal für die Mitglieder der Gesellschaft geben. Der Eintrittspreis in den Saal beträgt 1 fl. und auf die Gallerien 48 kr.

Note Lord Palmerston's an Lord Ponsonby, in welcher dem letztern aufgetragen wird, die Pforte dahin zu stimmen, daß sie die Entsetzung des Vizekönigs zurücknehme, sobald er sich unterwerfe und mit dem erblichen Besitz Aegyptens sich begnüge. Indessen melden mehrere Berichte, daß Ponsonby bis zum 26. Nov. noch keinen diesfälligen Schritt bei der Pforte gethan habe, und einstimmig sprechen sie ihr Staunen hierüber aus. (A. 3.)

China. Englische Blätter schreiben von der britischen Expedition in China: Allen Opiumschiffen ist angedeutet worden, sich von Tschusan entfernt zu halten, da in Zukunft überhaupt im Bereich eines britischen Kriegsschiffes dieser Handel nicht gebuldet werden solle.

Neueste Nachrichten. # Paris, 20. Dez. Die heute aus Madrid vom 12. d. eingetroffenen Berichte sind ohne alles Interesse. Zu Sigüenza haben sich die Carlisten mit den Gemäßigten vereinigt und haben die Fortschrittmänner tüchtig durchgeprügelt. Zu Palencia bedienten sich die Fortschrittmänner dieses gewaltigen Mittels.

Bayonne, 15. Dez. Der Alcade von Azpetia ist auf Befehl des Vizepolitico der Provinz nach San Sebastian geführt worden; er hat gegen das Verfahren protestirt, aber fruchtlos; sein Prozeß wird ohne Weiteres fortgeführt.

Paris, 20. Dez. Die heute sehr spät eingetroffenen englischen Blätter sind, was die mutmaßliche Guntheilung der Uebereinkunft von Alexandrien betrifft, sehr beruhigend. Auf der londoner Börse sieht es aber gerade so aus, wie auf der pariser; die Spekulanten getrauen sich nicht, etwas zu unternehmen. Die Klüftungen in Deutschland sind es vorzüglich, welche das Zutreten der Börse verhindern. Auch treten die vielfältigen Anleiheprojekte dem Steigen entgegen. Hier bei Vortoni sieht es in diesem Augenblicke sehr sanft aus, es werden wenig Geschäfte abgeschlossen und Proz. sind zu 77 Fr. 40 und 45 Ct. bloß nominal. — Abermals sind drei Verhaftsbefehle wegen Darmes erlassen worden, worunter zwei Frauen, der Mann ist ein Weinwirthschaftsbesitzer. Der genannte Königsmörder zeichnet sich von den früheren Verbrechern dieser Art dadurch aus, daß er, wie es bis jetzt der Fall war, mit den eigentlich geheimen Gesellschaften in keiner genauen Verbindung gestanden zu haben scheint, sondern von zweiter Hand bearbeitet worden ist. Daher kommt es auch, daß er bei seinen Gleichgesinnten, denn leider gibt es solche, keinen Anklang findet. — Das glückliche Vorübergehen des 15. Dez. hat dennoch eine gute Wirkung hervorgebracht, wenigstens existirt kein Vorwand zu Unruhen. — Nach der londoner „Sun“ wußte man in London, nach Briefen aus Konstantinopel vom 28. Nov., daß Lord Ponsonby von Lord Palmerston Befehl erhalten, den Sultan zu bewegen, das Absetzungsbekret zurückzunehmen. Schon soll der Befehl hierzu aufgesetzt und zur Bekanntmachung bereit seyn. — Der „National“ ist deshalb in Beschlag genommen worden, weil er Ludwig Philipp persönlich angegriffen habe. Merkwürdig ist die Art, wie das bezüchtigte Blatt sich zu entschuldigen sucht. — Auch in den Arzneischulen wurde die Marcellaise lärmend abgesungen und zwar bei der Vorlesung des Doktors Orfila, der die Menge der Lärmenden nur durch folgende Worte beschwichtigen konnte: Moi aussi j'aime à chanter venez me prendre le soir je chanterai avec vous, mais de grâce pas pendant ma leçon. — Im Pallast Luxemborg werden bereits zu dem nun bald beginnenden Prozeß Darmes Anstalten getroffen. — Die Tagesblätter sind ganz leer an Neuigkeiten. Der gestrige Aufsatz des „Journal des Debats“, welcher auf Krieg berechnet war, hat dennoch dieser Meinung keinen Vorstoß gethan, selbst die Waise nahm keine Notiz davon. — Die fremden Botschafter haben im Laufe dieser Woche mehrere Kuriere an ihre resp. Höfe abgeandt, deren Depeschen von höchster Wichtigkeit seyn sollen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. M a c k l o t.

Die Subskriptionsliste und der Konzertettel liegen im Lesezimmer des Museums auf. [5250.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Vom 23. d. M. an fährt der Gesellschaftswagen, wie früher, jeden Morgen 9 Uhr von hier nach Landau ab. Die Einschreibungen geschehen in Karlsruhe im Gasthause zum Waldhorn und in Landau im Gasthause zum Schaaß.

Die Rutschergesellschaft.

Staatspapiere.

Table with columns for location (e.g., Wien, London, Frankfurt), instrument type (e.g., Metallobligationen, Staatspapiere), and interest rates (e.g., 106%, 99%, 105%).

(Berichtigung.) In unserer gestrigen Nr. S. 2144, Sp. 1, Artikel „Rehl, 20. Dez.“ ist zu lesen: Oberstlieutenants, statt: Unterlieutenants.

Mit einer Avertissementsbeilage, einer Anzeige von C. B. Schres in Karlsruhe und einer literar. Anzeige von Heinrich Hoff in Mannheim.